

Änte zum Aapfiff

(Ente gut – alles gut)

Komödie in 2 Akten von Wolfgang Binder

Schweizerdeutsche Dialektfassung: Rolf Etterlin

Personen (ca. Einsätze)	5 H / 5 D	ca. 100 Min.
Sebastian Weiler (83)	Sohn, Fussballer	
Juliane Weiler (49)	seine Mutter	
Susanne Baumann (70)	seine Freundin, Polizistin	
Doris Bolliger (119)	Vereinspräsidentin	
Alex Baranek (75)	Fussballtrainer	
Cecile (84)	Bankräuberin	
Thomas (96)	Bankräuber	
Franz (82)	Butler im Hause Weiler	
Mahire (60)	Dienstmädchen im Hause Weiler	
Paul (78)	Gärtner im Hause Weiler	

Zeit: Gegenwart

Ort der Handlung: Wohnzimmer

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **11** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betreffend Urheberrecht*)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Der Verlag ist gerne bereit, die Texthefte (*Regie, etc.*) auf Format A-4 zu vergrössern. Geben Sie bitte bei der Bestellung die Anzahl A-4-Hefte an.

Bühnenbild:

Wohnraum im Hause der Notarsfamilie Konrad S. Weiler.

Der Raum ist mit wenigen, aber sichtbar teuren Einrichtungsgegenständen bestückt. Unter anderem ein kleines Tischchen, auf dem ein Telefon steht. Ein Servierwagen mit diversen Getränken. Ferner ein Sofa mit einem Beistelltisch, sowie ein oder zwei weitere Sitzgelegenheiten (*Stühle oder Sessel, je nach Grösse der Bühne*). Wandschmuck etc. nach Belieben.

Vorne links führt eine Tür ins Ankleidezimmer, gegenüber ist die abschliessbare Terrassentür. Hinten gibt es Abgänge (*ohne Türen*) nach links und nach rechts zu im Stück nicht näher bezeichneten Räumen wie z.B. Küche, Bad, Eingangsbereich. Darüber hinaus führt eine Treppe ins obere Stockwerk, die zumindest durch einige Stufen angedeutet sein sollte.

Inhaltsangabe:

Ein frühlingshafter Vormittag im Hause Weiler. Sebastian Weiler steht eine Karriere als Profifussballer bevor. Deshalb werden die Präsidentin und der Trainer des zukünftigen Vereins erwartet, um einen entsprechenden Vertrag zu unterzeichnen. Zur gleichen Zeit überfallen zwei maskierte Bankräuber die örtliche Sparkasse und flüchten sich vor der Polizei auf das Grundstück der Weilers. Dann ist da noch die Urlaubsvertretung für das türkische Dienstmädchen, die sich heute vorstellen will.

Dass bei so vielen fremden Gesichtern mancher bald die Übersicht verliert, ist nur zu verständlich, und so werden Hausbesuche zur reinen Nervensache. Doch eine tiefgefrorene Ente sorgt zur richtigen Zeit für die Abkühlung der erhitzten Gemüter!

Anmerkung des Autors:

Dieses Stück ist in den 2000er-Jahren geschrieben worden, vieles hat sich seitdem geändert. Einer interessierten Theatergruppe steht es frei, das Stück aktuellen Gegebenheiten anzupassen, technische Neuerungen einfliessen zu lassen oder Vornamen zu ändern, die möglicherweise inzwischen aus der Mode gekommen sind.

1. Akt

1. Szene: Franz, Juliane

(beim Öffnen des Vorhangs ist niemand auf der Bühne. Die Terrassentür ist geöffnet. Nach einem Moment klingelt das Telefon, kurz darauf erscheint Franz, der Inbegriff des seriösen, distinguierten Butlers. Er bewahrt jederzeit Haltung und Fassung, was ihn allerdings nicht davon abhält, sehr offen kundzutun, was er von den geistigen und sonstigen Fähigkeiten der Hausherrin hält. Schon im Laufe dieses ersten Dialogs sind immer wieder Sirenen von Polizeiwagen zu hören, meist weiter entfernt, jedoch auch mal in der Nähe)

Franz: *(hebt den Hörer ab)* Bi Notar Weiler. – Sehr wohl. En Augenblick bitte. *(klopft vorsichtig an die Tür des Ankleidezimmers)* Gnädigi Frau, es Gspröch für Sie. De Herr Dr. von Allmen.

Juliane: *(im Off)* Gra-ad! Ich mache mich nur no es bitzeli schö-hön!

Franz: Beduure, Herr Dr. von Allmen, die gnädigi Frau wird ersch in circa drüü Stund wieder z spräche sii. – Gärn, sälbstverständlich. Uf wiederhöre, Herr Dr. von Allmen. *(legt den Hörer auf)*

Juliane: *(kommt aus dem Ankleidezimmer. Sie ist schlicht und ergreifend eine in Ehren erblondete Nervensäge in den Fünfzigern)* So, do bin ich.

Franz: *(überrascht)* Scho?

Juliane: Bitte?

Franz: Scho... uufghänkt... de Herr Dr. von Allmen. Leider hett er ned chönne warte. Sie möchtet ihm bitte zrugg lüüte... i circa drüü Stund.

Juliane: Was hett er denn welle?

Franz: Das entzieht sich minere Kenntnis, gnädigi Frau.

Juliane: Villecht isch es wägem Dienschtmeitli.

Franz: Wien ich bereits erwähnt ha, entzieht sich s Aaliege vo ihm minere Kenntnis.

Juliane: Ich ha ehner de lidruck, Sie wüsseds ned, Franz. Denn muess ich mini Neugier halt no es bitzeli befriedige.

Franz: Es git immer es erschts Mol.

Juliane: *(schaut Franz verständnislos an)* Es isch sicher wägem Dienschtmleitli gsi. D Verträtig für d Mahire. De Herr Dokter hett mir verzellt, dass er en sehr geeigneti jungi Dame kennt. Sie hett hüt no welle verbii cho. Das wirds wohl gsi sii. *(schaut auf ihre Armbanduhr)* Oh Gott, scho so spoot. Mängisch han ich s Gfüehl, ich bruche jede Tag länger für mini Morgetoilette.

Franz: Ihres Gfüehl trügt Sie, wie üblich, ned, gnädigi Frau.

Juliane: Danke Franz, das händ Sie nätt gseit. Aber a was mag das legge?

Franz: Ich ha do en gwüssi Theorie.

Juliane: Ich be immer wieder berüehrt vo Ihrere wortgewandte Art. Stundelang chönnt ich Ihne zuelose, stun-de-lang.

Franz: Danke sehr. Ich beduure, das Komplimänt ned chönne zrug z gäh.

Juliane: Äch, das muess Ihne doch ned Leid tue, um Gottes Wille. Säged Sie, wenn wärde die Herrschafte erwartet?

Franz: Am 10-i, gnädigi Frau. Sie dörfted in Chürzi iiträffe.

Juliane: Wie gsehn ich uus?

Franz: Wie immer.

Juliane: Guet.

Franz: Wie mer s nimmt.

Juliane: Wüssed Sie öppis Nöchers über die beide?

Franz: Beduure, nei. Mir isch nur bekannt, dass es sich um e Dame und en Herr handelt. Er isch de Trainer vo dere Fuessballmannschaft und sie d Präsidentin vom Verein.

Juliane: Mein Gott, ich be so uufgret. De Sebastian hett mir scho detailliert drüber brichtet. Stelled Sie sich vor, er wird Profi-Fuessballer. Wenn ich mir vorstelle, dass er nochane so berüehmt isch wie de Roland!

Franz: Was für en Roland?

Juliane: Do de berüehmti Fuessballstar.

Franz: Sie meined Ronaldo!

Juliane: Genau! Isch das ned herrlich. Min Sohn i de Super League! So heisst das doch, ned wohr?

Franz: Richtig, gnädigi Frau. Allerdings nur, wenn d Mannschaft de Uufstieg us de Challenge League schafft.

Juliane: Also, wenn die Mannschaft denn det erschte wird, denn stieged sie doch uuf. Denn chömed sie ufe, i die... (*zaghaft*) Champions League?

Franz: Ned ganz, gnädigi Frau. I d Super League, i die höchscht Liga vo öisem Land sozsäge.

Juliane: Ich bewundere immer wieder Ihri Intelligänz. Sie wüssed eifach alles.

Franz: Es bliibt mir i dem Huus jo au nüüt Anders übrig.

Juliane: Und wenn Sie det au erschte wärde? I de Super League, mein ich.

Franz: Denn folged europäischi Wettbewerb. Aber das z erkläre, würd z lang duure. Und um das z verstoh, fehled Ihne, wenn ich mir die Bemerkig erlaube dörf, gwüssi Vorussetzige.

Juliane: (*belustigt*) Sie meined, ich wär z dämlich, das z kapiere? (*lacht albern*)

Franz: Ich bewundere immer wieder Ihri raschi Uffassigsgab, gnädigi Frau.

Juliane: Guet, denn gang ich emol go luege, wo min Sohn isch. (*geht nach hinten ab*) Hasi?!

Franz: (*verdreht die Augen und schaut ihr nach*) Hasi... mer chönnt meine, mir sind do imene Zoo.

2. Szene: Mahire, Franz

(Franz verdreht die Augen, während Mahire, das türkische Hausmädchen, die Treppe herunter kommt. Sie trägt eine konventionell-traditionelle Dienstmädchentracht: Bluse, Rock, Strümpfe, Schuhe, alles in schwarz, dazu ein weisses Häubchen und eine weisse Schürze. In der Hand hat sie einen Staubwedel, mit dem sie während des Dialoges über Möbel, Bilder etc. fährt und ihn zwischendurch an der Terrassentür ausschüttelt. Mahire spricht ein nicht ganz fehlerfreies, aber verständliches Deutsch; Schwierigkeiten hat sie allerdings mit deutschen Redensarten)

Mahire: Frau Weiler wirklich bisschen doof. Nie merken, Sie setzen sie auf den Schoss.

Franz: Es heisst: "Auf den Arm nehmen", ned "Auf den Schoss setzen" – Händ Sie öppe heimlich zueglost?

Mahire: Nein, ich nie heimlich zuhören. Werde mich beschützen.

Franz: *(korrigierend)* Hüten. Ich werde mich hüten.

Mahire: Komme zufällig vorbei auf Weg in Ankleidezimmer.

Franz: Um wieder emol i d Schminktöpf vo de Freu Weiler z länge?

Mahire: Das ist gemein. Nur gucken, was trägt vornehme Dame in Gesicht.

Franz: Das gsehnd Sie doch: Falte. Usserdem händ Sie das ned nötig.

Mahire: Falten?

Franz: Das Schminkzüüg.

Mahire: Oh! Eine Kompliment! Alle Vorsicht!

Franz: *(korrigierend)* Achtung.

Mahire: Von wem?

Franz: Scho guet.

Mahire: Zwei Jahre ich bin jetzt hier in Haus. Und das ist erste Mal, Sie sagen mir etwas Nettes.

Franz: Es git immer es erschts Mol.

Mahire: Das haben Sie heute schon einmal gesagt.

Franz: Was mir wiederum bewiist, dass Sie doch zueglost händ, Mahire.

Mahire: Vielleicht nur ein bisschen gerauscht.

Franz: Gelauscht. Im Übrige muess ich feschtstelle, dass Sie hüt en uusgsproche gueti Luune händ.

Mahire: Freue mich auf Besuch in Heimat. In zwei Wochen geht los.

Franz: Drei Mönnet sind e langi Ziit.

Mahire: Ja, aber gibt auch viel zu tun. Alte Freunde wiedersehen. Und muss helfen vorbereiten Hochzeit von meine Schwester.

Franz: Das wird sicher es schöns Fescht.

Mahire: Können mitkommen und helfen, Pflanzen wegschmeissen.

Franz: Blueme streue? Nei danke, ich dänke, do defür bin ich denn doch scho echli z alt.

Mahire: Meinen Sie Sebastian wird haben Glück heute? Wird machen Vertrag und verdienen viel Geld?

Franz: Ich würds ihm wünsche. Nachdem mer ihn einigi Mol beobachtet, und er denn mit de Mannschaft trainiert hett, trout mer ihm offebar zue, dass sini Fähigkeite au für d Super League langed. De Uufstieg vo de Mannschaft dörfti nur no e Formsach sii.

Mahire: Hoffentlich. Ein altes türkisches Sprichwort besagt: "Wenn Schiff nicht fährt an Hafen, Hafen fährt auch nicht zu Schiff".

Franz: (*ironisch*) Das passt i de Zämehang. Wünsche mir im Herr Weiler, dass s Schiff ihn findet und mitnimmt.

Mahire: Dann wir wollen ihm alle Knochen brechen.

Franz: (*korrigierend*) Daumen drücken, Mahire, Daumen drücken. Das langet vollkomme.

3. Szene:

Sebastian, Mahire, Franz

Sebastian: (*im Off von oben*) Mahire, sind Sie wahnsinnig? Was händ Sie aagrichtet?! So blöd cha mer doch ned sii!!

Mahire: (*verärgert*) Daumen drücken reicht nicht. Doch Knochen brechen.

Sebastian: (*kommt die Treppe herunter gestürmt. Er ist ein sportlicher Typ und hat ein – stark ausgebleichtes – Fussballtrikot des FC Zürich übergestreift*)

Mahire: Oh, wie haben Sie das gemacht?

Sebastian: Was?

Mahire: Sind blass geworden über Nacht.

Sebastian: Blass? Ich? Sie sind doch ned bi Troscht!

Mahire: Nein, heute Morgen ich noch keinen Toast gemacht.

Sebastian: Wenn do öpper blass isch, denn höchstens Ihre Verstand. Das Trikot isch blass!

Franz: Wenn ich mir die Bemerkig erlaube dörf, das isch ned z überseh. Mer chönnt meine, s T-Shirt seig drüü Stund Achterbahn gfare.

Sebastian: Händ Sie das mit Bleichmittel gwäsche oder was?

Mahire: Ich... ich weiss nicht. Gewaschen wie immer.

Sebastian: Anschiinend ned. Das isch mis Glückstrikot. Mit dem han ich i jedem Spiel es Goal gschosse.

Franz: Dorom isch hüt jo au de grossi Tag.

Sebastian: Und bim Probetraining han ich s au aa gha. Und jetzt? Das isch es ganz schlächts Omen. Wenn de Vertrag mit em FCZ jetzt platzt?

Franz: Herr Weiler...

Sebastian: Denn mach ich Schluss, denn schluck ich de gsamti Pillevorrot im Huus.

Mahire: Und dann gehen zu Fenerbahce Istanbul... als Trainer. Die nehmen sogar Drogenabhängige. (*Anspielung auf Christoph Daum 2005*)

Sebastian: No besser: Denn hänk ich mich uuf und schüüss mich tod.

Franz: Herr Weiler...

Sebastian: Oder ich gang grad is Wasser.

Franz: Das isch schlächt möglich, de Pool isch leer.

Sebastian: Denn brich ich mir im leere Pool wenigstens d Chnoche.

Franz: Ich wird mich denn emol um de Imbiss für d Herrschafte kümmerere.

Sebastian: Mached Sie das.

Franz: Und fanged Sie ned aa, abergläubisch z werde, Herr Weiler. Aberglaube isch en komplette Unsinn. Wer glaubt denn a so öppis? Ich jedefalls ned.

Sebastian: Sie händ guet rede.

Franz: Aberglaube bringt Unglück.

Sebastian: Wer seit das?

Franz: Mis Tageshoroskop. *(nach hinten links ab)*

Sebastian: Und was mach ich jetzt mit dem Trikot?

Mahire: Vielleicht neues kaufen?

Sebastian: Passed Sie emol uuf, dass ich ned es neus Dienschmeitli chaufe! Das chönd Sie nur wieder guet mache, wenn Sie ihri exzellente Chochkünscht under Bewiis stelled.

Mahire: Das ist leichteste Sache von Welt. Mache heute Abend was mit Ente, ist in Ordnung? Rezept aus meine Heimat. Mit viel Gewürze und viel Ruck-Zuck.

Sebastian: Sie meined Schnickschnack. Guet, tönt verlockend. Das chönnt Sie under Umständ no einisch vor em Fägfüür rette.

4. Szene:

Paul, Mahire, Sebastian

(Paul, der Gärtner erscheint in der Terrassentür. Er trägt eine Gärtnerschürze, hat in der einen Hand eine Rosenschere, in der anderen eine einzelne Rose)

Paul: Guete Morge, Baschti. Und, wie gsehts uus? Bisch scho Profi? Höi Mahire. *(überreicht Mahire die Rose)* Die Blume der Blume.

Mahire: Paulchen, alter Tulpenkavalier, womit habe ich bekommen?

Paul: *(korrigierend)* "Rosenkavalier" und ned bekommen sondern "verdient".

Mahire: Natürlich.

Paul: Du schönschti Blueme vom Morgeland.

Mahire: Du bist alter Schmeichler, Paul.

Sebastian: Das heisst Schleimer.

Mahire: Nein, nein, ich schon wissen, was ich sage.

Sebastian: Ich au.

Paul: *(deutet auf das Trikot)* Wie gesehs denn du uus? Treit mer das jetzt bim FC Züri?

Sebastian: D Mahire hett das Ding wahrschiinlich mit Bleichmittel gwäsche. Chan ich nur no für a d Fasnacht aalegge.

Paul: Ich ha en Idee! Ich leggs a d Fasnacht aa. Ich weiss sowieso nonig, als was ich söll goh. Chan ich s ha?

Sebastian: Vo mir uus, wills du bisch. Aber dass du mir demit ned im Dräck ume chrüüsch.

Paul: Denn würds wenigschstens wieder echli Farb übercho.

Sebastian: Das wär en Grund zur frischtlose Chündigung.

Paul: Kei Angscht, hüt Morge isch nume Raase mäihe aageit.

Mahire: Oder auf Kostümfest Mädchen das aufreissen.

Sebastian: Wahrschiinlich ehner, als dass er demit es Meitli uufriisst.

Paul: Was söll das denn heisse? Nur will ich momentan solo bin? Usserdem han ich vorgeschter Zobe en Wahnsinnsfrau kenneglehrt – prall und voller Läbe und erscht no keis bitzeli falsch.

Sebastian: Du redsch vo ihrne Brüscht, oder?

Paul: C... und ich rede ned über es Vitamin. *(zwinkert ihm zu)*

Mahire: Wie du meinen, Paul?

Sebastian: Er isch wahrschiinlich i de Splotpubertät.

Paul: Du hesch guet rede, wenn mer so en tolle Fäger zur Fründin hett.

Sebastian: Wie redsch du über d Susanne? Tolle Fäger. E tolli Frau isch sie – gebildet und kultiviert.

5. Szene:

Susanne, Paul, Sebastian, Mahire

(Polizistin Susanne Baumann, etwa in Sebastians Alter, kommt zur Terrasse hereingestürmt. Sie trägt Dienstkleidung. Schon im Off hört man sie fluchen)

Susanne: Scheisse! Scheisse! Verdammti Scheisse! Ich chönnt mich in Arsch biisse.

Paul: Sali Susanne. De Baschti hett grad vo dir gschwärmt. Über dini kultivierti Art.

Susanne: Himmelsarsch!

Paul: Jetzt weiss ich au, was er meint.

Susanne: Fascht hätte mir die Type gha. So en Mischt!

Sebastian: Was isch denn? Beruehig dich.

Susanne: Beruehige chan ich mich spöter. Zweek Type händ grad d Bank überfalle. Mir sind nur es paar Minute z spoot cho. Jetzt hämmer überall Strossesperre uufbout. Die müend no irgendwo do i de Gägend sii.

Mahire: Spannend.

Paul: Dorum die ganz Ziit die Polzeisirene.

Susanne: Do isch Uusnahmezustand! Ich ha öich au nur welle warne, damit ihr d Auge offe bhaltet und am beschte niemer ine lönd, won ihr ned kenned. Die sind bewaffnet.

Sebastian: Und es sind zwee?

Susanne: Jo, nach dem was d Züüge verzellt händ, e Mann und e Frau. Sie händ Trainingsaazüg aa. Meh wüssed mir im Augenblick au nonig. 200'000 Stutz händ sie erbüütet. – Also, ich muess wieder. Ich chume denn zwüschedure emol verbii, wenn ich s schaffe. *(will schon gehen)* Übrigens, das stoht dir guet, tolli Idee. Ich weiss leider immer nonig, was ich zum Kostümfeschtaalegge. Bis spöter. *(geht und ruft von draussen)* Ah, und bschlüssed vorsichtshalber alli Türe!

(ab hier sind spätestens keine Polzeisirenen mehr zu hören)

Paul: D Bank überfalle. Mann oh Mann, jetzt chömed die sogar scho zu öis i die tüüfscht Provinz.

Sebastian: Hüt isch jo ächt öppis los do.

Paul: En richtige Banküberfall – Wahnsinn.

Sebastian: Bi öis i de Gägend sowieso.

Paul: Chan ich das grad emol aalegge? *(zeigt auf das Trikot)*

Sebastian: Dini Sorge möcht ich ha. Vo mir uus. Isch wahrschiinlich au besser. Wenn de Trainer mich so gseht, schickt er mich grad i d D-Jugend. Also, chumm mit, du Närvesaagi. *(beide gehen nach oben)*

6. Szene:

Mahire, Cecile, Thomas

Mahire: Polizei wird schon machen. Verbrecher müssen hinter dänische Vorhänge. Dann wir haben gutes Ende. *(will ins Ankleidezimmer, als ihr etwas einfällt)* Ente! Darf nicht vergessen, zu nehmen Ente aus Tiefkühltruhe.

(Mahire geht ins Ankleidezimmer. In der Terrassentür erscheinen Cecile und Thomas, die flüchtigen Bankräuber. Beide tragen dunkle Trainingsanzüge und Gesichtsmasken, auf dem Rücken hat jeder einen Rucksack, Cecile hat einen Revolver in der Hand. Sie ist ausgesprochen dominant und selbstbewusst, Thomas dagegen geistig nicht ganz so rege.)

Cecile: Das isch knapp gsi. *(nimmt die Maske ab.)* Lang hett ich das under dem blöde Ding au nümme usghalte. Ruiniert mir no min Teint.

Thomas: Welle Teint?

Cecile: Vergiss es.

Thomas: *(nimmt ebenfalls die Maske ab)* Und wie chömed mir do jetzt wieder use?

Susanne: Dämlich Frog. Mir verstecked öis do irgendwo und warted, bis d Schmier sich beruehiget hett.

Thomas: Do im Huus verstecke?!

Cecile: Dusse natürlich – du Pfiife. Hesch doch gseh, wie riesig de Garte isch.

Thomas: Säg nüüt – i dem Garte chönnt mer guet «Räuber und Poli» spiele. *(muss lachen)* Verstohsch? Mir sind jo Räuber. *(kriegt sich kaum ein vor Lachen)*

(Mahire kommt aus dem Ankleidezimmer, Cecile duckt sich hinter dem Sofa. Da Thomas nicht reagiert, zieht Cecile ihn hinunter. Mahire schüttelt den Staubwedel auf der Terrasse aus, schliesst dann die Terrassentüre, nimmt den Schlüssel mit und geht wieder ins Ankleidezimmer)

Mahire: Haben Fräulein Susanne doch gesagt, schliessen alle Türen ab. Männer!

Thomas: Cecile, was söll das?

Cecile: Was söll was?

Thomas: Werum hämmer öis hinder em Sofa versteckt? Du hesch doch gseit, mir verstecked öis dusse. Ich ha dänkt...

Cecile: Ned danke, bitte! Alles anderi, aber ned danke!

Thomas: Mir verstecked öis dusse, zum «Räuber und Poli» spiele. *(lacht sich wieder krumm)*

Cecile: Ich weiss wüekli ned, was dich eso blöd macht, aber es funktioniert super.

Thomas: *(rüttelt an der verschlossenen Terrassentür)* Puh, do hämmer nomol Glück gha.

Cecile: Glück? Wieso?

Thomas: Jetzt cha d Polizei ned ine.

Cecile: Und mir nümme use!

Thomas: Frogt sich, was besser isch.

Cecile: Mit was han ich das nur verdient?

Thomas: Hettisch dir jo en andere chönne sueche, wo mit dir Banke überfallt.

Cecile: Klar, s nächscht Mol inserier ich i de Ziitig. Gib mir emol din Rucksack, bi mir sind die Chöle besser uufghobe. Wer weiss, was du demit no aastellsch.

Thomas: Aber...

Cecile: Keis aber! Los, here mit dem Ding.

Thomas: Das isch gemein.

(Thomas gibt Cecile widerwillig den Rucksack. Es klingelt an der Haustür)

Thomas: Verdammt, d Schmier. Was jetzt?

Cecile: Wie wärs mit verstecke?

Thomas: Gueti Idee. Wär ich sicher au druf cho. *(sein Blick fällt auf den Getränkewagen)*

Cecile: Frogt sich nume wenn. *(schaut sich um)* Wird au höchschti Ziit, dass ich mich umzieh. Chumm.

(Cecile verschwindet nach oben, ohne sich weiter um Thomas zu kümmern, der nicht mitbekommen hat, dass Cecile bereits verschwunden ist. Thomas nimmt eine Flasche und hält sie hoch.)

Thomas: 1A-Fusel do. *(dreht sich um)* Cecile? Wo bisch?

(Thomas stellt die Flasche zurück, schaut sich suchend um und geht dann nach hinten links ab)

7. Szene:

Franz, Alex, Doris, Juliane

(Franz kommt von hinten rechts mit Doris Bolliger und Alex Baranek. Während Alex ein sehr rustikaler Mensch ist, gibt Doris die taffe Geschäftsfrau. Sie trägt neben ihrer Handtasche einen Aktenkoffer bei sich)

Franz: Wenn die Herrschafte bitte wänd Platz näh. Ich wirde Sie sofort aamälde. *(nach hinten ab)* *(Doris und Alex setzen sich)*

Alex: Tolle Hütte. Bi dem Stutz chönnte die öis öppis zahle. De Herr Notar verdient meini flotti Honorar.

Doris: Herr Baranek!

Alex: Isch doch wohr. I dem Garte chönnt mer en Nationalpark eröffne.

Doris: Riessed Sie sich bitte zäme, Baranek. Und wenss um s Gäld goht, denn red nur ich ellei. Hämmer öis verstande?

Alex: Isch klar, Boss.

Doris: Und säged Sie ned immer Boss zu mir. Das tönt jo, als wäred mir es Gängschterpäärli.

(Juliane kommt herein gerauscht und beginnt sofort, ohne Punkt und Komma zu reden. Sie gibt Doris und Alex dabei flüchtig von hinten die Hand, ohne sie weiter anzusehen)

Juliane: Herzlich Willkommen. Juliane Weiler, d Mueter vom Sebastian. Ach, Sie glaubed gar ned, wie stolz ich uf min Sohn bin. Händ Sie en aagnähmi Fahrt gha? Händ Sie s guet gfunde? De Franz wird Ihne sofort en chliine Imbiss serviere. Händ Sie min Sohn scho kennelehrt? Ich lueg emol, won er isch. Schliesslich isch er jo d Hauptperson. Ich hoffe nur, Sie nähmed ihn ned grad mit. Das würd mis arme Mueterherz gar ned verchrafte. Entschuldiged Sie mini wortkargi und zrugghaltendi Art, aber ich weiss gar ned, was ich säge soll. Also, bis gra-ad! *(sie rauscht wieder ab)* Hasi?!

(Alex und Doris bleiben eine Weile stumm und unbeweglich sitzen)

Alex: Was isch jetzt das gsi?

Doris: Erinneret mich an en Tsunami. Chunnt au völlig überraschend und hinterloot bliibendi Schäde.

(Alex kramt aus seinen Taschen eine Schachtel Zigaretten)

Doris: Was söll das jetzt werde?

Alex: Wieso?

Doris: Was söll de Unsinn? Sie wänd jetzt do ned öppe rauche? Sind Sie emol es bitzeli Vorbild!

Alex: *(legt die Zigarettenschachtel auf den Tisch)* Ich sötts mir wüerkli abgwöhne. Gibe mir jo au Müeh, isch aber ned eso eifach. *(deutet auf den Koffer)* Halte Sie das wüerklich für e gueti Idee, das ganze Gäld mit sich ume z schleppe?

Doris: Das isch ebe Tradition.

Alex: Ah jo?

Doris: Scho min Vatter hett, won er no Vereinspräsident gsi isch, s Handgäld immer bar bi sich gha, wenn Spielervertrag abgeschlosse worde sind.

Alex: Aber Sie händ de Sebastian doch no ned einisch gseh.

Doris: I dem Fall verlohn ich mich ganz uf Ihres fachmännische Urteil. Sie wüssed, dass ich viel von Ihne halte. *(fixiert Alex)* I dere Hinsicht.

Alex: *(trocken)* Danke.

Doris: Ohni Sie würde mir vermuettlich ned so guet i de Tabelle dostoh. Ich rächne fescht mit ere Qualifikation für d Champions League!

Alex: Klar doch. Ehresach. Aber verspräche chan ich s natürlich ned.

Doris: Denn sind Sie die längschi Ziiit Trainer gsi bi öis. Und das chan ich Ihne verspräche.

Franz: *(rollt einen kleinen Servierwagen herein, auf dem eine Platte mit Schnittchen steht)* En chliine Imbiss für die Herrschafte. Wenn Sie wünsched, es git au Kanapees.

Alex: Nei danke, ich be mit dem Sofa do ganz zfriede.

Doris: Herr Baranek! *(zu Franz)* Es isch in Ornig so, viele Dank. *(schlägt Alex auf die Finger, da dieser gierig nach den Schnittchen langt)*

Franz: Denn wünsch ich guete Appetit.

Doris: Danke. Eh, säged Sie, das vorher isch doch d Mueter vom Sebastian Weiler gsi, ned wohr?

Franz: Jo. (*Kunstpause*) Es tuet mir Leid.

Doris: Scho guet, Sie chönd jo nüüt defür.

Franz: Das isch richtig. Do defür cha niemer öppis. Degäge allerdings au ned. Händ die Herrschafte suscht no en Wunsch?

Doris: Ich würd mich gern echli früsch mache.

Franz: Gern, gnädigi Frau. Wenn Sie mir bitte folge wänd.

Doris: Danke. (*steht auf*) Herr Baranek, dörf ich Sie um en Gfalle bitte?

Alex: Jo?

Doris: Lönd Sie no zwöi Hüppli für mich übrig?

Alex: Äh...

Doris: (*beugt sich zu Alex, zischend*) Oder im Klartext: Wenn ich wieder zrug chume, möcht ich, dass au ned eis vo dene Dinger do fehlt, suscht chönd Sie öppis erläbe! Riessed Sie sich eimol zäme, au wens schwer fällt. Hämmer öis verstande?

Alex: Jo...

(*Doris und Franz gehen nach hinten rechts ab*)

8. Szene: Sebastian, Alex

(*Alex schaut sehnsüchtig auf die Schnittchen, als Sebastian kommt.*)

Sebastian: Grüezi Herr Baranek, schön Sie z gseh. Wo isch denn d Frau Bolliger?

Alex: Guete Morge Sebastian. Sie macht sich nur es bitzeli früsch. Sie wüssed jo, wie d Fraue sind.

Sebastian: Sie sägeds.

Alex: Sie händ mich bim Probetraining jo meh als überzüügt, Respäkt. So es Talänt wie Sie sind, begägned eim ned all Tag.

Sebastian: Das weiss ich sehr z schätze.

Alex: Vo mir uus stoht ere Verpflichtig nüüt meh im Wäg. Eventuell no es Probetraining.

Sebastian: Natürlich.

Alex: Sehr guet!

Sebastian: Und was seit d Frau Bolliger.

Alex: Sie verloot sich do ganz uf mis Urteil. Sie möcht Sie nur no kennelehre, denn no es paar Formalitäte und s grosse Gäld winkt.

Sebastian: Das chunnt mir immer no wie en Traum vor. Also, es wiiters Probetraining isch überhaupt keis Problem. Wenn immer d Frau Bolliger möcht. Söll ich Ihne villedt inzwüsche emol de Garte zeige, bis sie wieder do isch?

Alex: Sie meined de privati Nationalpark?

Sebastian: Wie meined Sie?

Alex: Nüüt nüüt.

Sebastian: *(geht zur Terrassentür, als er merkt, dass sie abgeschlossen ist, holt er einen Schlüsselbund aus der Hosentasche und schliesst auf)* Entschuldigid Sie, aber do i de Gägend triibed sich im Augeblik Bankräuber ume.

Alex: Dorom so viel Polizei. Mir händ öis scho gwunderet.

Sebastian: Jo, die Type sölled no irgendwo do i de Gägend sii. Sie händ d Bank im Ort überfalle.

Alex: Mir isch vorher scho uufgfallene, wie riesig das Grundstück isch. Säged Sie, Sie händ ned zuefällig en Ball? Denn chönnte mir uf em Rase echli bolze.

Sebastian: Um Gottes Wille, das würd mini Mueter in Wahnsinn triibe.
(geht ab)

Alex: *(zu sich)* Das wär jo nur no en chliine Schritt. *(folgt Sebastian)*

9. Szene:

Paul, Susanne

Paul: *(kommt von oben, hat das Trikot an)* Sitzt jo wie aagosse, perfekt. *(macht Schritte mit einem imaginären Ball)* Und zack, und dur d Bei und denn e Flanke... *(sieht die Häppchen)* Halbziit. *(setzt sich auf das Sofa und beginnt zu essen)*

Susanne: *(in der Terrassentür)* Hallo Paul, alles in Orning bi öich? Äh...
(deutet auf das Trikot)

Paul: Toll, he?

Susanne: Machsich jetzt Wärbig für Bleichmittel?

Paul: Jetzt han ich äntlech öppis für d Fasnacht. D Mahire hett das Ding z heiss gwäsche und jetzt isch es iigloffte.

Susanne: Es Wunder, dass es dir passt.

Paul: Bi mim Wöschbrettbuuch.

Susanne: Meinsch ned ehner Wöschmaschinebuuch?

Paul: Ich bin nur horizontal es bitzeli usegforderet.

Susanne: Sehr schön gseit.

Paul: Aber ich glaube, ich zieh das Ding lieber ab, bevor öppis passiert. Suscht chan ich mir en neue Job suche. Das hett er mir scho aadroht.

Susanne: Bi de Juliane muesch mit allem rächne.

Paul: De Baschti hetts mir aadroht. *(während er sich das Trikot auszieht)*
Schliesslich han ich do jo au no en chliine Näbejob. Händ ihr d Gängschter scho?

Susanne: Nonig, aber sie sind do ganz i de Nöchi gseh worde. Mir überwached jetzt jedes Grundstück und durchkämmet d Gärten. Ich luege mich no es bitzeli ume. Wo isch de Sebastian?

Paul: Kei Ahnig. Hähpli?

Susanne: Gern. *(nimmt sich ein Häppchen)* Säg ihm bitte, dass ich i de Nöchi be.

Paul: Wirds ihm uusrichte.

Susanne: Chasch du uf mini Jagge uufpasse? Bankräuber jage triibt eim ganz schön de Schweiss is Gesicht.

Paul: Klar, keis Problem.

Susanne: Danke. *(zieht die Jacke aus und gibt sie Paul)*

Paul: Hesch jo au wenig Erfahrigswert.

Susanne: Uf die chönnt ich notfalls au verzichte. Und Hunger git die Jagd au. *(nimmt noch ein Häppchen)* Bis spöter. *(ab in den Garten)*

(Paul geht nach oben)

10. Szene:
Doris, Paul

Doris: *(kommt zurück)* Baranek?! Mein Gott, wo steckt denn de Kärli? Und loht de Koffer eifach stoh, wo sich do doch aagäblich Bankräuber sölled umetriibe, so wie de Butler verzellt hett.

(Doris setzt sich auf das Sofa, nimmt den Koffer und öffnet ihn. Inzwischen ist Paul wieder zurückgekommen. In die Schürze hat er das Trikot und Susanne's Jacke gewickelt, die Gartenschere hat er in der Hand)

Doris: Tja, Doris, en tolle Coup hesch du do glandet. Bisch wieder emol schneller gsi als d Polizei erlaubt. Do wird d Konkurränz Auge mache. En Teilnahm a de Champions League isch öis so guet wie sicher.

(Paul hat sich ihr leise von hinten genähert, schaut mit offenem Mund in den geöffneten Koffer. Doris spürt, dass sie beobachtet wird und dreht sich langsam um. Als sie bei Paul auch noch die Gartenschere erblickt, erstarrt sie. Paul weicht instinktiv einen Schritt zurück. Da beide glauben, eine Hälfte des Bankräuberduos vor sich zu haben, verhalten sie sich extrem ängstlich, lassen sich dabei aber keinen Augenblick aus den Augen)

Doris: Oh...

Paul: Äh...

Doris: Was... wänd Sie?

Paul: Ich...

Doris: Jo...

Paul: Eigentlich nur...

Doris: Ich au eigentlich nur...

Paul: *(deutet zur Terrassentür)* Use. Eifach nur use. Ich glaube, d Flucht isch jetzt s beschte Mittel.

Doris: Jo, das dänk ich au.

Paul: Sie... Sie werded mich doch goh loh, oder?

Doris: Je ehner Sie weg sind, desto besser. Das chönd Sie mir glaube.

Paul: D Polizei isch no do.

Doris: Ich weiss, ich weiss.

Paul: *(zeigt in den Koffer)* En Huufe Gäld händ Sie do.

Doris: Ah, so viel isch es gar ned. Es lohnt sich gar ned, dass Sie... *(deutet auf die Schere)*

Paul: Gseht aber scho sehr lohnenswert uus.

Doris: Ich mache de Koffer wieder zue, villecht beruehigt Sie das.

Paul: Jo, guet. De Aablick vo so viel Gäld macht mich doch immer echli nervös.

Doris: *(schliesst den Koffer)* Villecht chönnte Sie defür... *(zeigt auf die Schere)*

Paul: Oh, natürlich. *(wickelt die Schürze um die Schere)* Ned, dass no öppis passiert.

Doris: Genau, ned dass öpper villecht d Närve verlüürt.

Paul: Das wär schrecklich. Säged Sie, mached Sie das zum erschte Mol?

Doris: Säge mir, es isch ned min Alltag. Aber ich ha scho e gwüssi Erfahrig i dem Metier. Es isch halt hin und wieder nötig, wenn mer im Gschäft wott bliibe. Ich has vom mim Vatter übernoh. *(lächelt unsicher)* Alti Familietradition, sozsäge. Und Sie?

Paul: Isch halt min Job. Irgend öppis muess mer jo mache, um über d Rundene z cho.

(sie sehen sich eine Weile unschlüssig an)

Doris: Ich verspriche Ihne öppis.

Paul: Jo?

Doris: Kei Polizei.

Paul: Gueti Idee. Das han ich au grad welle vorschloh.

Doris: Guet.

Paul: Guet.

Doris: Sehr guet.

Paul: Jo, ich gang denn emol wieder do use, wenn Sie erlaubed.

Doris: Natürlich, natürlich, gönd Sie, gönd Sie. Ich hebe Sie ned. Aber do usse isch d Polizei.

Paul: Ebe, ebe. *(geht vorsichtig zur Terrassentür)* Mir händ öis nie gseh, guet?

Doris: liverstande. Alles Gueti, passed Sie uf sich uuf.

Paul: Wird scho. Ich be jo jetzt denn grad in Sicherheit.

(Paul öffnet die Terrassentür, winkt Doris unbeholfen zu und verschwindet. Doris atmet ein paar Mal tief durch. Dann fällt ihr Blick auf die Getränke. Sie vergewissert sich, dass sie alleine ist, geht dann zum Servierwagen und nimmt einen kräftigen Schluck aus der Cognacflasche)

Doris: So, jetzt isch s mir wöhler. Das hetti au chönne schief goh. En ächte Bankräuber. Was mer doch ned alles erläbt. *(überlegt)* Aber ich cha doch ned eifach so tue, als öb nüüt gsi wär. *(stellt die Flasche zurück)*

11. Szene: Thomas, Doris

(Thomas kommt zurück)

Thomas: *(zischt)* Scheisse, zivili Polizei...

Doris: *(dreht sich um)* Hallo, do sind Sie jo. Ich ha scho uf Sie gwartet. *(deutet auf seinen Trainingsanzug)* Immer sportlich, he? *(mustert ihn)* Genau eso han ich mir eine wie Sie immer vorgstellt.

Thomas: Eine wie mich? Was...

Doris: Sportlich. Dure trainiert.

Thomas: Bin ich das?

Doris: Das wämmer schwer hoffe. Und glaubed Sie mir, do defür han ich en Blick.

Thomas: Jo, das muess ich scho sii. Isch ebe mängisch viel Laufarbet debii. Sie... Sie sind zivil do?

Doris: *(irritiert)* Zivil?

Thomas: Wäge Ihre Chleider mein i.

Doris: Chunnt halt uf d Situation aa. Also d Butter lohn ich mir ned vom Brot näh, das chan ich mir i mim Job au ned erlaube. Scho gar ned als Frau.

Thomas: (*seinerseits den Sinn nicht verstehend*) Natürlich ned, isch scho klar. Wie... wie händ Sie öis denn gfunde?

Doris: Isch gar ned so eifach gsi. Scho echli näbe usse das Aawäse. Aber Dank modernschter Technik...

Thomas: Peilsender?

Doris: GPS.

Thomas: Und was passiert jetzt mit mir?

Doris: Jo, am liebschte würd ich Sie jo grad mitnäh.

Thomas: Und für wie lang?

Doris: Ich ha so a drüü, vier Jahr dänkt. Es muess sich jo au lohne. Aber d Entscheidig liit natürlich ganz bi Ihne.

Thomas: Ah, das cha mer jetzt sälber...

Doris: Natürlich chönd Sie das sälber...

Thomas: ...und mini Fründin?

Doris: Jo, die cha Sie doch emol go bsueche. Sie sind jo ned ab de Wält. Isch jo schliesslich keis Gfängnis.

Thomas: Ah, ned? Das isch denn meh so offe... mit Freigang? Und das chönd Sie sälber entscheide?

Doris: Ich triffe mini Entscheidige immer ellei. Eigentlich hett ich gern no e Choschtprob vo Ihrem Chönne.

Thomas: Wie meined Sie das?

Doris: Dass Sie chönd schüüsse wie en junge Gott, han ich jo scho ghört.

Thomas: Schüüsse?

Doris: Sind sehr wändig. Knacked jede Abwehrriegel, oder?

Thomas: Ich...

Doris: So isch es mir jedefalls gseit worde.

Thomas: Isch es?

Doris: Wie stohts denn mit em Chöpfe?

Thomas: Chöpfe? *(fasst sich an den Hals)*

Doris: Lönd Sie nur, es isch no kei Meischer vom Himmel gfalle. Aber es isch schön, dass Sie sich für öis entschiede händ.

Thomas: Han ich das?

Doris: *(lachend)* Aber dass mir Sie zerscht emol ghörig i d Mangle nämed, isch Ihne doch wohl klar.

Thomas: Nei...

Doris: Ab i d Folterchammere, wie mir bi öis immer säged.

Thomas: Um Gottes Wille!

Doris: *(misstrauisch)* Was isch mit Ihne? Verheimliched Sie mir öppis?

Thomas: Ähm, eigentlich...

Doris: Händ Sie öppis z verberge. Irgend en Verletzig? Das merke mir, dass säg ich Ihne und denn chönd Sie sich uf öppis gfasst mache. Denn droht Ihne e saftigi Strof, das chan ich Ihne verspräche. Do defür bin ich bekannt.

Thomas: Aber...

Doris: Jo, jetzt beruhiged Sie sich emol wieder. Ich muess jetzt zerscht emol luege, wo de ander Kärli bliebe isch. *(steht auf, schaut sich um und geht dann Kopf schüttelnd nach hinten links ab)* Herr Baranek?!

Thomas: *(schaut Doris verständnislos hinterher, dann macht er sich über die Schnittchen her)* Grüezi Zmorge!

12. Szene:

Cecile, Thomas, Mahire

(Cecile kommt von oben, hat sich umgezogen, trägt Jeans, Pullover oder Ähnliches)

Cecile: Ah, do stecksch. *(schlägt Thomas auf die Finger)* Lass das, defür hämmer jetzt kei Zii!

Thomas: Aber ich ha siit Stunde nüüt gässe. *(nimmt von den Häppchen)*

Cecile: Sälber gschuld. Mer söll nie ohni Zmorge zur Arbet.

Thomas: Ich ha ned emol Cornflakes gha.

Cecile: Jetzt chumm, d Tür isch offe. *(schaut in den Garten)* Scheisse, Polizei!

Thomas: *(schaut sich im Zimmer um)* Wo?

Cecile: Ned do. Im Garte. Los, zruigg.

Thomas: Wart emol. Do im Huus isch au Polizei. Ich ha mich grad mit ere Polizistin underhalte.

Cecile: Wie, underhalte?

Thomas: Die hett welle, dass ich überlaufe. Und wenn ned, würd sie mich foltere. Oder so ähnlich... wenn ich das richtig verstande ha.

Cecile: Ebe: Wenn. Was redsch du do für en Stuss! *(nimmt ein Häppchen, schnuppert daran und legt es wieder zurück)* Isch do irgend öppis druffe, wo du ned vertreisch? Los, mir holed jetzt öises Züüg und denn verschwinde mir. *(läuft schnell wieder die Treppe hoch)*

(während Thomas noch überlegt, ob er noch ein Häppchen nehmen soll...)

13. Szene: Mahire, Thomas

(...kommt Mahire aus dem Ankleidezimmer)

Mahire: Ah, guten Tag. Schön, dass Sie sind da.

Thomas: Glaubed Sie?

Mahire: Haben schon gewartet auf Sie. Kommen Sie, nehmen Platz. Können essen. Ist extra für Sie.

Thomas: *(verwirrt)* Danke. *(setzt sich und isst weiter)*

Mahire: War guter Entschluss, das zu tun.

Thomas: Was?

Mahire: Hat Falle zugeschnappt.

Thomas: *(springt auf)* D Falle isch zuegschnappt?

Mahire: Nein, warten. Man sagt anders... hat gutes Schnäppchen gemacht.

Thomas: Jo, so cha mer s au säge. Äh, woher wüssed Sie devo?

Mahire: Erzählen doch alle davon. Haben schon gewartet auf Sie. Haben Sie das Geld dabei?

Thomas: Äh... s Gäld? Jo, das hämmer...

Mahire: Das gut. Bei uns in Türkei auch immer nur Bargeld. Wie heisst so schön: Nur bares Geld is wahres Geld.

Thomas: Jo...

Mahire: Und nehmen jungen Herrn gleich mit?

Thomas: Wer nähmed mir mit?

Mahire: Jungen Herrn Sebastian. Wird gut zu Ihnen passen.

Thomas: Mitnäh? Für was?

Mahire: Fragen wozu? Als Abwehrspitze.

Thomas: Als Abwehrspitze? Ah, Sie meined als Geisel?

Mahire: Weiss nicht, wie Sie nennen. Soll ich holen? Ist vielleicht draussen in Gelände. *(ihr fällt etwas ein)* Gelände. Ente. Ich muss nehmen Ente aus Gefriertruhe.

Thomas: Nä-nei, ned nötig.

Mahire: Doch, muss machen, sonst heute Abend nix zu Essen.

Thomas: Ha eigentlich ned eso lang welle bliibe. Sie bruched niemer z hole. Ich... ich wirde ihn sälber sueche. *(verschwindet nach hinten links)*

Mahire: Bitte, bitte, wie Sie wollen. *(geht wieder ins Ankleidezimmer)*

14. Szene:

Cecile, Juliane, Mahire

(Cecile erscheint wieder an der Treppe, hat einen der beiden Rucksäcke bei sich. Kommt ins Zimmer und schaut sich um)

Cecile: Thomas, bisch du do? Verdammt nomol, wo steckt denn de Kärli?

Juliane: *(von hinten rechts)* Guete Tag, mit wem han ich s Vergnüege?

Cecile: Ich... äh...

Juliane: Ah, Sie sind das. Das isch jo schön, dass Sie scho do sind. Ich ha Sie gar ned ghört cho.

Cecile: *(verwirrt)* Nei, mir... ich... Terrassetür...

Juliane: Jo, jo, scho guet. Sie sind mir vom Herr Dr. von Allmen als sehr wortkarg und zrugghaltend beschriebe worde. Ich möcht Sie aber doch bitte, nach Möglichkeit i ganze Sätz z rede, bsunders, wenn mir Gäscht händ.

Cecile: Gäscht...?

Juliane: *(ruft)* Mahire?!

Mahire: *(kommt aus dem Ankleidezimmer)* Ja, gnädige Frau?

Juliane: Das isch... wie isch jetzt doch Ihre Name gsi? Ich ha so es schlächts Gedächtnis für Näme müend Sie wüsse.

Cecile: *(stotternd)* Ce... Cecile.

Juliane: Also, Mahire, das isch d Cececile. *(zu Cecile)* Sie wüessed jo, was Sie erwartet.

Cecile: Mich? Erwartet?

Juliane: Jo, drei Mönnet. Mindeschtens. D Mahire muess vorübergehend us familiäre Gründ in ihri Heimet zrug. Hett Ihne de Herr Dr. von Allmen das ned verzellt? Äch, isch jo au egal. Händ Sie Ihri Dienschtleidig debii?

Cecile: Dienschtleidig?

Mahire: *(greift nach dem Rucksack)* Geben Sie her.

Cecile: Uf kein Fall!

Juliane: Mahire, sind Sie so nätt und wiised Sie s Fräulein Cececile in alles ii. Ihri Referänze chönd Sie mir später zeige.

Cecile: Mini Referänze?

Juliane: Jo, natürlich. Sie mached doch so öppis ned zum erschte Mol.

Cecile: Ehrlich gseit, doch. Und ich han au ned vor, das...

Juliane: Also das find ich unmöglich. Un-mög-lich! Ich werde mich bim von Allmen beschwäre. Ich han uusdrücklich um en uusriichendi Bruefserfahrig bätte. Jetzt gönd Sie zerscht emol mit de Mahire und denn gsehnd mir wiiter. Ich muess mich wieder um mini Gäscht kümmern. Ziehnd Sie sich jetzt um und denn chönd Sie grad aafange. Wo isch eigentlich min Sohn? Hasi?! (*verschwindet wieder nach hinten rechts*)

Mahire: Kommen Sie. Widerstand ist zwecklos.

Cecile: (*hilflos*) Jo, de lidruck han ich au.

(*beide gehen ab ins Ankleidezimmer*)

15. Szene:

Alex, Sebastian, Susanne

(*Sebastian und Alex kommen aus dem Garten*)

Alex: Beiidruckend, würekli. Das isch kein Garte, das isch jo fascht scho en Park.

Sebastian: Wo isch denn d Frau Bolliger? Ich lueg emol wo sie isch. (*nach hinten rechts ab*)

(*Alex schaut wieder verlangend nach den Häppchen, dann langt er nach den Zigaretten und holt ein Feuerzeug in der Form eines Revolvers – ähnlich dem Ceciles – aus der Tasche*)

Susanne: (*kommt aus dem Garten*) Kei Spur vo dene beide. Ou, wer sind Sie?

Alex: Ich?

Susanne: Wo isch de Paul?

Alex: Kei Aahnig. Wer isch de Paul?

Susanne: Ich han ihm mini Dienschjtjagge gäh.

Alex: Was lueged Sie mich so aa? Gseh ich uus wie öpper, wo Jagge chlaut? Ich be mit em Sebastian im Garte gsi.

Susanne: (*zeigt auf den Trainingsanzug*) Ghört de Ihne?

Alex: (*erstaunt*) Jo, natürlich isch das mine. Elegant, oder? Träg ich immer bi de Arbet.

Susanne: So, so, bi de Arbet.

Alex: Ich muess mich jo guet chönne bewege, wändig sii.

Susanne: *(zunehmend misstrauischer)* Aha... ich ha Sie do no nie gseh.

Alex: Ich be jo au zum erschte Mol do.

Susanne: Und wänd sicher so schnell wie möglich wieder goh.

Alex: Natürlich, so bald die Sach under Dach und Fach isch.

Susanne: Sobald die Sach under Dach und Fach isch? *(sieht das Revolver-Feuerzeug und schreckt leicht zusammen)* Isch das...?

Alex: Ned schlächt das Teil, he? Aber ehrlich gseit, ich be dra, mir das abzwöhne. Isch für min Job ned so vo Vorteil. Sie wüssed scho: Vo wäge Vorbildfunktion. Ich schänk s Ihne.

Susanne: *(erstaunt)* Sie wänd mir das...

Alex: Werum denn ned?

(Alex richtet lächelnd das Feuerzeug auf Susanne. Diese erstarrt. Dabei schliesst sich langsam der Vorhang)

Vorhang

2. Akt

16. Szene:

Susanne, Alex, Doris

(wenn sich der Vorhang öffnet, befinden wir uns in der gleichen Szene. Alex hält nach wie vor das Revolver-Feuerzeug auf Susanne gerichtet)

Susanne: *(tonlos)* Was händ Sie vor? Mached Sie sich ned unglücklich.

Alex: Füür? *(betätigt den Abzug, es erscheint eine Flamme)*

Susanne: *(gibt einen undefinierbaren Schreckenslaut von sich)*

Alex: *(lachend)* Affescharfs Teil, he? *(legt das Feuerzeug auf den Tisch)*

Susanne: *(hat sich allmählich vom Schrecken erholt)* Das hetti au chönne is Aug goh, allerdings i Ihres eigene.

Alex: Isch doch nur Füür.

Susanne: Ich kenne es paar Kollege, wo bi so öppis ned lang fackled. Zuesätzlich au no grobe Unfueg.

Alex: Zuesätzlich?

Susanne: Uf jede Fall dörftis mir die Sach wesentlich erliechtere.

Alex: Was für e Sach? Was...

Doris: *(kommt von hinten links)* Do sind Sie jo.

Alex: Alles klar Boss?

Susanne: *(lauernd)* Boss?

Doris: E blödi Aagwohned. *(zu Alex)* Ich mag das ned, das wüssed Sie doch.

Alex: *(verschwörerisch)* Immerhin hämmer so scho mänge Coup glandet.

Susanne: Aha...

Doris: Baranek, bitte.

Susanne: En Coup händ Sie glandet?

Alex: Das Ding mit em junge Chäller vor zwöi Johr, hett öis en Huufe Chöle brocht.

Doris: Herr Baranek, bitte! Äh, Sie sind vo de Polizei?

Susanne: (*zögerlich-misstrauisch*) Jo, und ich be ned zum Vergnüege do. Mir sind hinder emene Päärli her, wo vor ere knappe Halbstund d Bank überfalle hett und sich no i dere Gägend muess befinde.

Doris: Jo, denn sueched Sie emol schön. Mir sueched übrigens au. De Junior.

Susanne: Ihre Sohn?

Doris: De ander Junior.

Susanne: (*deutet auf Baranek*) Ihm sin Sohn?

Doris: De Sohn vom Huus.

Susanne: Ah, de Sebastian?

Doris: Jo. Kenned Sie ihn?

Susanne: Allerdings. Dörf ich froge, was sich i dem Koffer befindet?

Doris: Natürlich. Gäld, viel Gäld sogar.

Susanne: Sehr interessant.

Alex: Villecht isch er wieder dusse. Isch jo ziemli wiitläufig. Mer cha sich bestimmt prima verstecke zum Räuber und Poli spiele.

Doris: Baranek, Sie sind unmöglich. (*schaut auf das Tablett*) Und do händ Sie also doch scho en Kahlschlag verursacht. Ich ha Sie bätte, sich zruigg z hebe.

Alex: Das be ned ich gsi. Bim Läbe vo minere Uurgrossmueter! Min Mage isch so leer wie en Gäldtresor nach emene Banküberfall.

Doris: (*spöttisch*) Was für en amüsante Vergliich.

Susanne: Das find ich ganz und gar ned.

Doris: Uf jede Fall rede mir zwöi jetzt emol es paar Takt mitenand.

Alex: Jo, Boss!

Doris: (*drohend*) Baranek!!!

Susanne: Ich würd mich viel lieber emol mit Ihne beide underhalte.

Doris: Spöter, spöter. mir laufed Ihne scho ned weg.

Susanne: Chönnte Sie mir das eventuell schriftlich gäh?

Doris: En Beamtin mit Humor – sehr sälte hützutags.

(Doris und Alex gehen in den Garten. Susanne schaut den beiden mit halboffenem Mund hinterher)

17. Szene:

Susanne, Sebastian

(Sebastian kommt zurück.)

Susanne: Baschti, guet, dass du chunsch. Do sind grad zwee Type gsi, wo mir gar ned gfallé händ. Ich glaub, ich rüefe de Kollege.

Sebastian: Du meinsch doch ned öppe d Bankräuber? Die sind do?

Susanne: Jo, die beide händ sich jedefalls sehr merkwürdig benoh.

Sebastian: I dem Huus benähmed sich alli merkwürdig.

Susanne: Ich meines ernscht.

Sebastian: Wart emol. Lass doch d Kollege. Villecht schnappsch du die ellei. Stell dir emol vor, was das für dini Karriere chönnt bedüüte. Ich gseh scho d Schlagziile i de Ziitig: "Polizistin Susanne Baumann fängt Bankräuber im Alleingang. Dazu ihr Verlobter, der Fussballstar Sebastian Weiler..."

Susanne: Verlobte?! Fuessballstar?! Ich möcht emol wüsse, was vo beidem die grösseri Lüüg isch.

Sebastian: Aber...

Susanne: Keis aber. Mir sind zäme, das gib ich zue, das chönd mir scho mol zu Protokoll näh. Aber verlobt. Das muess ich mir doch no schwer überlegge.

Sebastian: Denn sött sch aber echli Gas gäh demit. Wenn ich erscht i de Champions League spiele, wird ich mich vor Verehrerinnen chuum no chönne rette.

Susanne: Understoh dich. Dänk immer dra, dass ich bewaffnet bin.

Sebastian: Gsehsch, genau die liebevoll Art mag ich so a dir.

Susanne: Natürlich bin ich liebevoll – Stärnesiech.

Sebastian: Sobald ich i de neue Mannschaft s erschte Goal gschosse ha, gänd mir öisi Verlobig bekannt. Was haltisch devo?

Susanne: Jo, jo, aber über das chönd mir es anders Mol rede. Ich ha jetzt würrklich Wichtigers z tue.

Sebastian: (*gespielt*) Ah, es git Wichtigers als dich und mich? Chumm ich denn wenigstens en Kuss über? (*will sie in den Arm nehmen*)

Susanne: (*weicht zurück*) Baschti, ich be im Diensch! Und ich muess jetzt dringend go luege, was die zwee det usse triibed.

Sebastian: Hoffentlich triibe Sie s ned z wild. (*muss lachen*)

Susanne: Lang chan ich das ned mache, denn muess ich würrklich d Kollege informiere. Bis denn. (*geht in den Garten*)

Sebastian: So, und wo sind die beide jetzt wieder? Herr Baranek? Frau Bolliger? Das isch hüt jo de reinschti Affestall.

18. Szene:

Franz, Sebastian, Paul

Franz: (*kommt von hinten rechts*) Chan ich Ihne behilflich sii, Herr Weiler?

Sebastian: Ich sueche mini künftig Arbetgeberi.

Franz: Ich beduure. Ich ha die Herrschafte siit ihrer Aakunft nümme gseh. Söll ich sie sueche?

Sebastian: Nei, das isch ned nötig. Die werde scho wieder uftauche. Aber wenn Sie sie sötted gseh, säged Sie ihne doch bitte, dass ich jetzt do be und uf sie warte.

Franz: Sehr wohl. (*ab nach hinten rechts*)

Paul: (*kommt von draussen, hat Susanne's Dienstjacke übergezogen*) Suechsch du öpper?

Sebastian: De Trainer und d Präsidentin. So es riisigs Huus hett ebe au sini Nochteil. (*deutet auf die Jacke*) Was isch das? E neui Uufmachig für s Koschtümfesch?

Paul: Hett mir d Susanne gäh. Ich söll druuf uufpasse.

Sebastian: Ach so. Jo, ich muess denn emol.

Paul: *(zögernd)* Du, Baschti...

Sebastian: Jo?

Paul: Ich bruche din Rot.

Sebastian: Gern, schüüss loss, um was gohts?

Paul: Es isch wäge... also, do isch vorher... ich glaub...

Sebastian: Gohts au i ganze Sätz? D Verständigung isch denn irgendwie liechter.

Paul: Das isch jo au ned eso eifach. Vergiss es. Ich ha versproche, dass ich...

Sebastian: Chumm, das duuret mir jetzt z lang. Ich ha kei Luscht, dass die wieder weg sind, ohni dass ich de Vertrag unterschriebe ha. *(nach hinten rechts ab)* Herr Baranek?

19. Szene:

Paul, Thomas

Paul: *(geht nervös auf und ab)* Was söll ich nume mache? Kei Polizei, hett sie gseit. Aber ich cha die doch au ned so eifach laufe loh. *(sieht das Feuerzeug)* Hey, was isch denn das für es Teil? *(besieht es sich von allen Seiten, bis er merkt, dass es sich um ein Feuerzeug handelt und drückt auf den Abzug)* Fүүr frei! Starchs Teil.

Thomas: *(von hinten links)* Cecile? Bisch du do? Mischt. Wo steckt die denn? *(sieht Paul mit Jacke und dem Revolver-Feuerzeug)* Ach, du Scheisse, no eine. Das gits doch ned. *(ergibt sich in sein Schicksal. Bitter-sarkastisch)* Okay, gratuliere! Do chönd Sie jo stolz sii. So en Fang mached Sie sicher ned jede Tag. *(hält Paul die Hände hin, in Erwartung, jetzt Handschellen angelegt zu bekommen)*

Paul: Schön wärs. D Jagge isch nur uusglehnt. Obwohl, bi ebay würd ich demit sicher en Huufe Chohle mache. *(die Geste von Thomas missdeutend schüttelt ihm Paul die Hände.)* Guets Tägli. Sie werded gsuecht.

Thomas: Ich weiss.

Paul: Mer hett jo fascht de lidruck, Sie würded sich verstecke.

Thomas: Ah jo?

Paul: Und de gueti Fang händ jo wohl ehner Sie gmacht. Isch sicher e liechti Büüti gsi. Bi so viel Gäld.

Thomas: (*verständnislos*) Jo, jo...

Paul: (*scherzhaft*) Aber Sie nähmed ihn ned grad mit, oder? Es bitzeli wird er do au no brucht.

Thomas: Mitnäh? Entschuldigid Sie, aber Sie sind jetzt scho de zwöiti, wo vo mir erwartet, dass ich irgend öpper mitnime.

Paul: Jo also, defür lönd Sie jo au viel Gäld do.

Thomas: Gäld do loh? Nee, nee, min Liebe, das gsehnd Sie völlig falsch. Also das han jo sogar ich kapiert. Mitnäh werde mir s Gäld, do chönd Sie sich aber druuf verloo.

Paul: Momänt emol, irgendöppis stimmt doch do ned. Sie sind doch de Trainer vom FC Züri?!

Thomas: Wie chömed Sie do druuf, Herr Polizischt? Ich be kein Trainer.

Paul: Und ich be kein Polizischt. (*ihm kommt ein Gedanke*) Sie sind demfall hinder dem Gäld her, stimmts?

Thomas: Jo.

Paul: Denn sind Sie Zivilbeamte. Das hette Sie jo grad chönne säge. Denn mached Sie mir doch en Gfalle, okay? (*zieht die Jacke aus*) Gänd Sie d Jagge bitte Ihrere Kollegin. Suscht wird ich no belangt wäge Amtsanmassig. (*gibt Thomas die Jacke*)

Thomas: (*nimmt zögernd die Jacke*) Welli Kollegin?

Paul: D Susanne. Susanne Baumann. Die triibt sich det usse irgendwo ume. (*senkt die Stimme*) Dörf ich Ihne öppis aavertroue?

Thomas: (*kapiert immer weniger*) Jo?

Paul: Eigentlich han ich jo versproche, s Muul z hebe, aber mer hett jo schliesslich e gwüssi Verantwortig als guete Staatsbürger. Und do gohts schliesslich um meh, als dass eine en alti Frau vom Nachttopf gschüpft hett.